

Berlin, 28. Juli 2016

**PRESSEMITTEILUNG**

## Geschmackvoll

Mit Unterstützung der Kulturstiftung der Länder erwirbt die Staatliche Kunsthalle Karlsruhe erstmals ein Werk des Malers René Magritte: Das Gemälde „Le Goût de l’Invisible“ aus dem Jahr 1927 ergänzt die kleine, in der Moderne-Sammlung des Hauses bereits vorhandene Gruppe surrealistischer Arbeiten von Max Ernst, Joan Miró und Yves Tanguy um eine weitere hochrangige Position.

Der Geschmack des Unsichtbaren – ein gedankliches Paradox, mit dem sich der Betrachter des Gemäldes „Le Goût de l’Invisible“ konfrontiert sieht: In der Verbindung von mehrdeutigem Titel und ebenso ambivalentem Sujet schuf der belgische Künstler René Magritte (1898–1967) ein philosophisches Bild voller Suggestion und Irritation. Der „malende Denker“ stellte, wie in vielen seiner Arbeiten, die Sinne – insbesondere das Sehen – und die Sprache in den Mittelpunkt, um ihre vermeintliche Erkenntniskraft als trügerisch zu überführen. Statt das dem Titel innewohnende Wortspiel aufzulösen – es verweist auf den sinnlichen Geschmack, aber auch auf die Lust am Unsichtbaren –, tragen die Bildelemente seines 1927 entstandenen Gemäldes vor allem zur Verunklärung bei.



René Magritte, Le Goût de l’Invisible, 1927, 73,5 x 100 cm; Staatliche Kunsthalle Karlsruhe

Ein tiefblauer, von algenartigen Schlingpflanzen durchzogener Hintergrund erweckt den Eindruck einer Unterwasserlandschaft. Das organisch anmutende, schwarzorange Korallengewächs im vorderen Bildzentrum bleibt ähnlich uneindeutig wie die zwei konturgleichen weißen Formen, die sich leicht zurückversetzt zur Linken und Rechten auftürmen: An Kulisselemente erinnernd, treten sie dennoch prominent hervor wie Protagonisten auf einer Bühne – leicht ist man versucht, die arbiträren Figuren als menschliche Silhouetten zu

Seite 2, Pressemitteilung vom 28. Juli 2016

deuten. Sie grenzen den durchbrochenen rötlichen Mittelgrund gegen den unstillen Bildvordergrund ab. Braun wie Schlick und an zwei Stellen bis an den oberen Bildrand ragend, ist dieser mit moosähnlichen Gebilden bewachsen, die ebenso plausibel wie irritierend schwarze, über die Bildgründe wabernde Wolken darstellen könnten.

Die Lesarten des Motivs changieren im gleichen Maße wie die perspektivische Ordnung: Oben und unten, vorne und hinten, Tiefe und Fläche durchdringen sich. Gerade noch logisch, verrät sich der Bildraum als doppelbödig, erinnert an eine inkonsistente Traumszenarie. Eine beabsichtigte Assoziation, denn das surrealistische Leitmotiv des Traums, der das Verdrängte und Unbewusste zu Tage treten lässt, galt Magritte als Metapher des sichtbar gemachten Unsichtbaren. Vielfältig die Grenzen des Sehens herausfordernd, schuf er so ein ganz und gar undurchschaubares Werk, das gerade in der Rätselhaftigkeit von Wort und Bild den Betrachter auf das Unsichtbare stoßen will, das hinter dem allzu Offensichtlichen verborgen liegt – und dem größere Erkenntnis innewohnen mag.

Die Staatliche Kunsthalle Karlsruhe erwarb nun das wertvolle Gemälde aus der formativen Phase des Künstlers: Kurz vor seinem Umzug nach Paris, dem Zentrum der surrealistischen Bewegung, positioniert sich Magritte bereits als virtuoser Verfremder – ein Stil, der die Arbeiten des Belgiers in den Folgejahren maßgeblich prägen sollte. Nach Landschaftsinterpretationen von Max Ernst, Yves Tanguy und Joan Miró erweitert der durch die Kulturstiftung der Länder, die Museumsstiftung des Landes Baden-Württemberg und die Ernst von Siemens Kunststiftung unterstützte Ankauf die Bestände des Hauses um eine weitere starke Position des Surrealismus.

Johannes Fellmann, Leiter Kommunikation  
Tel +49 (0)30 / 89 36 35 29, [jf@kulturstiftung.de](mailto:jf@kulturstiftung.de)

Kulturstiftung der Länder  
Lützowplatz 9, 10785 Berlin

[www.kulturstiftung.de](http://www.kulturstiftung.de)